



BS
intern

AUGENBLICK

**Rettungssanitäter
Renato Meyer ist
leidenschaftlicher
Segelflieger**

→ S.32

**Polizeikommandant
Martin Roth –
korrekt, aber kein
Kontrollleur**

→ S.4

**Wohnheim
für unbegleitete
minderjährige
Asylsuchende –
gefragt ist
viel Herzlichkeit**

→ S.8

**So sieht das
Mitarbeitendengespräch
künftig aus**

→ S.12

Inhalt



Renato Meyer arbeitet bei der Sanitätsnotrufzentrale beider Basel. Rund einen Drittel seiner Arbeitszeit ist er mit der Ambulanz einsatzbereit. Als stellvertretender Teamleiter arbeitet er mittlerweile aber grösstenteils auf der Zentrale. Dort gehört die Koordination der Einsätze zu seinen Aufgaben: Er nimmt die Notrufe entgegen, bietet Rettungswagen und Notarzt auf und organisiert bei Bedarf weitere Unterstützung von Polizei, Feuerwehr oder Rega. In seiner Freizeit hebt er gerne ab – eine seriöse Planung und Organisation sind aber auch dort unabdingbar ... Mehr dazu auf Seite 32.

Titelfoto: Barbara Jung

- 04** Hintergrund
Martin Roth: «Im Tagesgeschäft fühle ich mich als Primus inter Pares»
- 07** Einmal rund um die Welt
«C wie Chile»
- 08** Zusammen mit ...
... den Sozialarbeitenden des WUMA
- 11** BS aktuell
Emotionen als Ressource nutzen
- 11** Museumstipp
Reise durchs Ohr im Naturhistorischen Museum Basel
- 12** Hintergrund
MAG: Bewährtes erhalten, Überholtes erneuert
- 14** Blitzlicht
- 16** Dienstjubiläen
- 18** Die Seiten der Lernenden
«Der Arbeitsort unter der Erde ist ideal für meinen Hauttyp»
- 21** Ausgeliehen
Kunst im Büro. Alfred Wirz bei Florian Egger
- 23** Hintergrund
Keine Denkmalpflege in eigener Sache
- 26** Kurz und bündig
- 29** Damals
Ein Quartier in Bewegung
- 30** Arbeitsmedizin
In sechs Stunden rauchfrei? Ein Versuch mit Aussicht auf Erfolg!
- 32** Augenblick



«BS intern» ist das Personalmagazin für alle Mitarbeitenden und Pensionierten von BASEL-STADT.

Herausgeberin:
Staatskanzlei Basel-Stadt

Redaktion:
Jakob Gubler (jg) (Leitung),
Simone Brutsche (sb),
Sabine Etter (se),
Sandra Eichenberger (sei)

Adresse:
Redaktion «BS intern»
Abt. Kommunikation,
Rathaus
4001 Basel
Telefon 061 267 69 65
Fax 061 267 86 29

Mail:
bs-intern@bs.ch

Internet:
www.staatskanzlei.bs.ch/
bs-intern

Gestaltung:
Neeser & Müller, Basel

Druck:
Schwabe AG, Muttenz

Auflage:
25 500 Exemplare
Nachdruck nur mit
Quellenangabe

Inserate:
Schwabe AG, Verkaufsbüro
Inserate
PF 340, 4008 Basel
Telefon 061 333 11 05
Fax 061 333 11 06
w.schneeberger@schwabe.ch

Nächste Ausgabe:
Dezember 2018
Redaktionsschluss:
15. November 2018

Adressänderungen:
Kantonsangestellte an die
jeweilige Personalabteilung,
Pensionierte schriftlich an
die Pensionskasse
Basel-Stadt, PF, 4005 Basel.

Editorial



Mir graut schon wieder vor der Zeit nach den Ferien – nicht weil ich wieder arbeiten muss, das mache ich ja gerne. Eine Qual sind aber manchmal die lustigen Ferienfilmchen, die in rauen Mengen und in guter Absicht produziert wurden und dann natürlich auch ein Publikum brauchen. Immer wieder zückt jemand sein Handy, spielt fast ungefragt etwas ab (manchmal minutenlang!) und harrt erwartungsvoll auf die sicherlich entzückte Reaktion. Dass die Giraffe in irgendeinem Nationalpark, die Sandburg des Kleinkindes an der Adria oder die rasante Wasserskifahrt der schon etwas Grösseren für Aussenstehende vielleicht nicht ganz so prickelnd ist, wird in der Euphorie über das Erlebte immer wieder vergessen. Da war mir die traditionelle Diashow früher fast noch lieber – da konnte man ungestört nach dem vierten Bild wegschlummern und niemand hat's bemerkt ... Ganz anders ist das hoffentlich bei der Lektüre des *BS intern* – wie immer möchten wir Ihnen spannende Geschichten aus der Verwaltung präsentieren, die Ihr Interesse wecken. So waren wir beispielsweise im Wohnheim für minderjährige unbegleitete Asylsuchende, wo eindruckliche Arbeit geleistet wird. Im Beitrag zur Denkmalpflege erläutern wir unter anderem, wie man am schnellsten herausfindet, ob ein Haus in einer der vier Schutzkategorien ist, und last but not least haben wir uns mit Martin Roth über sein erstes Jahr als Basler Polizeikommandant unterhalten.

Diese und viele weitere Beiträge finden Sie übrigens in einem aufgefrischten Erscheinungsbild – oder Layout, wie es im (vermeintlich) modernen Sprachgebrauch auch heisst. Und nun wünschen wir Ihnen noch ein paar schöne Herbsttage und sind gespannt auf die vielen Ferienfilmchen ...

Jakob Zuber



Martin Roth: «Im Tagesgeschäft fühle ich mich als Primus inter Pares»

Interview: Jakob Gubler

Foto: Georgios Kefalas

Martin Roth ist seit rund einem Jahr Polizeikommandant von Basel-Stadt. Nachdem er dieses Amt zuerst interimistisch ausgeübt hat, wählte der Regierungsrat den 53-jährigen promovierten Chemiker mit Nachdiplomstudien in Betriebswirtschaft und Security Policy and Crisis Management im Oktober 2017 definitiv ins Amt. Zuvor war Martin Roth knapp 20 Jahre in verschiedenen Funktionen bei der Polizei tätig. *BS intern* hat sich mit dem Basler Polizeikommandanten unter anderem über seine Vorstellungen zur Führungskultur, seine Stärken und Schwächen und über die grössten Herausforderungen bei der Polizei unterhalten.

Selbsteinschätzung

Martin Roth, in einem der vielen Porträts über Sie steht, «salopp, das ist Roth nicht. Er mag es korrekt, er mag es kontrolliert». Stimmt das?

Diese Einschätzung ist sicher nicht falsch, sie greift aber etwas zu kurz. Dass ich nicht salopp bin, stimmt, dass ich korrekt bin, auch – aber ich bin auch sehr spontan und flexibel und sicher kein Kontrolleur.

Wie korrekt muss man als Polizeikommandant sein?

Korrekt sein heisst, bestimmten gesellschaftlichen Normen, bestehenden Vorschriften oder moralischen Grundsätzen zu entsprechen. Das ist für mich eine Selbstverständlichkeit, nicht nur als Polizeikommandant.

In meiner Funktion steht man aber diesbezüglich sicher noch mehr im Fokus. Verstärkt wird diese Exponiertheit durch die zunehmende Anzahl sogenannter «Leserreporter», die natürlich gerne einen falsch parkierenden Polizeikommandanten mit ihrer Handykamera festhalten würden ...

Wo sehen Sie Ihre Stärken und Schwächen

Bei einem Bewerbungsgespräch würde man auf die Frage nach eigenen Schwächen wohl sagen, von seiner Umgebung und auch von sich selbst manchmal etwas zu viel zu verlangen und zu ungeduldig zu sein ... Im Ernst, es gibt Situationen, in denen ich die Erwartungen im kommunikativen Bereich nicht erfüllen kann. Allerdings ist es – speziell bei einem Einsatz – aus zeitlichen Gründen nicht immer möglich, so ausführlich zu kommunizieren, wie das vielleicht wünschenswert wäre. Grundsätzlich würde ich mich aber als sehr kommunikativ bezeichnen ...

Womit wir bei Ihren Stärken sind – in welchen Bereichen sind Sie besonders gut?

Meine Vorgesetzten bezeichneten mich jeweils als innovativ, authentisch und integer. Da liegen sie vermutlich

nicht falsch. Froh bin ich auch über meine Fähigkeit, eine Situation schnell erfassen und adäquat reagieren zu können

Führungskultur

Wie sieht Ihre Führungskultur aus, Sie haben eingangs gesagt, Sie seien kein Kontrolleur ...

Absolut, ich gewähre meinen Mitarbeitenden möglichst viel Freiraum für eigene Entscheidungen. Mitarbeitende, die nicht jeden Schritt bei der vorgesetzten Stelle absichern müssen, sind grundsätzlich motivierter, zufriedener und erfolgreicher. Etwas überspitzt formuliert, reicht es mir, wenn ich nach einem erfüllten Auftrag eine Vollzugsmeldung erhalte.

Sie haben bei der Kantonspolizei auch das Projekt «cultura» weitergeführt und intensiviert ...

Das ist ein wichtiges Projekt, mit dem wir die Führungskultur verbessern möchten. Das Projekt basiert auf verschiedenen Leitsätzen. Einer besagt, dass jedes Kadermitglied ein Grundvertrauen in die anderen Kadermitglieder hat – unabhängig von deren Herkunft, Ausbildung und Funktion. Ein anderer Leitsatz postuliert, dass sich jedes Kadermitglied für den Erfolg der Kantonspolizei verantwortlich fühlen muss. Die Einhaltung dieser Leitsätze ist für mich zentral.

Bereits bei Ihrer Übernahme des Kommandos haben Sie eine Reorganisation der obersten Führungsstruktur angekündigt, die heute auch umgesetzt ist – wie darf man sich diesen Prozess vorstellen, gab es dazu eine breite Vernehmlassung?

Ich habe am Tag meiner Wahl zum Polizeikommandanten betont, dass eine zeitgemässe Führungsstruktur für mich unabdingbar ist. Dementsprechend habe ich einen Vorschlag mit einer flachen Hierarchie und sechs gleichgestellten Abteilungen erarbeitet, den mein Vorgesetzter, Regierungsrat Baschi Dürr, gutgeheissen hat. Wir haben nun eine gut

funktionierende siebenköpfige Polizeileitung, im Tagesgeschäft sehe ich mich in der Position eines Primus inter Pares. Eine breite Vernehmlassung zur Organisation dieser obersten Führungsstruktur hat es – um auf die Frage zurückzukommen – nicht gegeben, es hat auch keine gebraucht. Die Organisationsentwicklung auf den nachfolgenden Führungsebenen erarbeite ich zusammen mit meinen Kader.

War die Kompetenz zur Etablierung der neuen Führungsstruktur nach Ihren Vorstellungen für Sie eine Bedingung, um sich als Polizeikommandant zur Verfügung zu stellen?

Natürlich hat Regierungsrat Baschi Dürr schon vorher gewusst, wie ich funktioniere und dass ich bei einer Übernahme des neuen Amtes einen gewissen Gestaltungsfreiraum brauche. Wir haben da beide die gleiche Philosophie und waren uns deshalb auch schnell einig.

War Ihnen immer klar, dass Sie sich für das Amt des Kommandanten bewerben würden, falls sich diese Frage einmal stellt?

Nein, überhaupt nicht. Als ich vor knapp 20 Jahren bei der Polizei eingestiegen bin, habe ich keine Sekunde daran gedacht, später einmal Kommandant zu werden. Zum ersten Mal habe ich mir entsprechende Gedanken gemacht, als ich das Amt des Polizeikommandanten ad interim übernommen habe. Der Entscheid, diese neue Herausforderung anzunehmen, ist nicht vom einen auf den anderen Tag gefallen, ich habe mir diesen Schritt reiflich überlegt.

Vor was hatten Sie am meisten Respekt?

Sicher vor der exponierten Position in der Öffentlichkeit, die das Amt mit sich bringt. Ich habe das Credo, so viel wie nötig und so wenig wie möglich in der Öffentlichkeit aufzutreten, damit bin ich bis jetzt gut gefahren, es passt auch zu unserer Philosophie, Verantwortung zu übertragen. Aber selbstverständlich werde ich in schwierigen Situationen hinstehen



und die Verantwortung übernehmen. Meine Hauptaufgabe sehe ich aber darin, dass die Polizei gute Dienstleistungen für die Bevölkerung leistet. Daran arbeiten wir täglich.

Wie eng ist Ihr Kontakt zur Polizeibasis?

Ich bin unglaublich stolz auf unser Corps, das einen grossartigen Job macht. Den direkten Kontakt schätze ich sehr, sei es anlässlich eines Einsatzes oder bei einer zufälligen Begegnung auf der Strasse, wo manchmal auch noch Zeit bleibt für einen kurzen «Schwatz». Dieser ist meistens sehr locker, da ich mit allen Polizistinnen und Polizisten (ausser den Auszubildenden) per Du bin. Diese spontanen Begegnungen beinhalten aber nicht nur Small Talk, manchmal erfährt man auch, wo allenfalls der Schuh drückt.

Unter Ihrem Kommando sind zum ersten Mal Frauen in der Polizeileitung, wie wichtig ist das für Sie?

Wir haben sehr viele Mitarbeiterinnen bei der Polizei und ich bin der Meinung, sie sollen in allen Hierarchiestufen vertreten sein. Das ist ein Teil der kulturellen Weiterentwicklung. Grundsätzlich bin ich zwar nicht für festgelegte Geschlechter-Quoten, aber wenn man – wie wir – so gute Kandidatinnen für die Polizeileitung hat, wäre es dumm gewesen, diese nicht zu berücksichtigen. Alexandra Schilling,

Leiterin der Kommandoabteilung, und Simona Dematté, Abteilungsleiterin Operationen, bringen eine Sichtweise in die Polizeileitung ein, die ich nicht missen möchte.

Auch die Geschäftsstelle der Kantonalen Krisenorganisation, KKO, wird durch eine Frau geleitet, werden Sie als Kommandant weiterhin bei der KKO dabei sein?

Früher war ich Stabschef der KKO, jetzt habe ich die Rolle des Gesamtverantwortlichen. Dieses – auch dank Geschäftsstellenleiterin Christine Tobler – gut funktionierende Gremium liegt mir sehr am Herzen und ich empfehle allen Kantonsangehörigen, die dafür in Frage kommen, mitzumachen!

Herausforderungen

Dieser Werbespot ist hoffentlich angekommen, damit können wir das Thema wechseln und fragen, welches momentan die grössten Herausforderungen für die Polizei sind?

Wir befinden uns in einem gesellschaftlichen und technologischen Wandel. Ich spreche da die Digitalisierung an, die demografische Verteilung, die Erwartungen unserer 24-Stunden-Gesellschaft – da Schritt zu halten ist nicht immer ganz einfach. Wir sind aber gut aufgestellt, diese Herausforderungen zu bewältigen.

Wenn wir die Herausforderungen noch mehr herunterbrechen. In Basel – und vermutlich auch in anderen Städten – gibt es einen Graben zwischen Velo- und Autofahrern: Diskutiert wird beispielsweise über die Häufigkeit von Velokontrollen – für die einen sind es zu viele, für andere eher zu wenige ...

Das ist nun ein Thema der Rubrik «man kann es niemandem recht machen». Klar ist, dass alle unterschiedlichen Verkehrsteilnehmenden aneinander vorbeikommen müssen und sollen. Das funktioniert aber nur, wenn sich alle an die Regeln halten. Wenn wir feststellen, dass diese verstärkt ignoriert werden – ob im Auto oder auf dem Velo –, sind wir gezwungen, die Kontrollen zu intensivieren. Ich bin – als passionierter Velofahrer – absolut dagegen, das eine gegen das andere Verkehrsmittel auszuspielen.

Privates

Der Job als Polizeikommandant ist sehr fordernd, «gewohnte Bürozeiten» gibt es selten. Bleibt da überhaupt noch Zeit für Freizeitbeschäftigungen?

Bei Tagen, die auch mal länger dauern, ist es manchmal schwierig, seine Hobbys zu pflegen. Aber ich lese sehr gerne, freue mich über Reisen und züchte seit bald vierzig Jahren Bonsais. Leider kommt mein Freundeskreis manchmal etwas zu kurz, und auch die Familie muss gewisse Konzessionen machen. Aber zum Glück habe ich einen guten Schlaf und kann zuhause auch abschalten. Wenn ich in «meinen eigenen vier Wänden» bin, ist der Spiegelhof normalerweise weit weg ... ●

C wie Chile

Aufzeichnung: Simone Brutsche

Fotos: z.V.g.



Die Chilenin Claudia Alvarado arbeitet seit 2013 als Mitarbeiterin Betreuung für die Tagesstrukturen. Seit August 2017 ist sie in der Tagesstruktur Erlenmatt, wo Kinder vom Kindergarten bis zur 6. Primarschulklasse begleitet, gefördert und betreut werden.

Frau Alvarado, was gefällt Ihnen an der Schweiz – und was mögen Sie an Ihrem Heimatland?

In der Schweiz gefallen mir die Landschaft und speziell die Berge sehr gut. Auch die schweizerische Musik aus den Bergen mag ich sehr gerne

und typisch schweizerisches Essen wie Rösti, Älplermagronen, Raclette und Fondue. Am besten gefällt mir aber, dass in der Schweiz jeder die Möglichkeit hat, einen Beruf zu erlernen, und die Sicherheit grossgeschrieben wird. In Chile gefällt mir auch die dortige Landschaft und, dass es das ganze Jahr über alle Jahreszeiten gibt, da das Land so weit von Norden nach Süden reicht. Die Freundlichkeit der Menschen und ihre Offenheit und Spontaneität kann ich auch hervorheben – und der starke Zusammenhalt in Familien.

Welche Eigenarten des einen Landes wären aus Ihrer Sicht nützlich im anderen?

Für die Schweiz würde ich mir mehr Offenheit, Spontaneität und Freundlichkeit wünschen, die Chilenen könnten von den Schweizerinnen und Schweizern einiges zum Thema Pünktlichkeit lernen.

Haben Sie Reisetipps für Chile?

Chile ist extrem abwechslungsreich. In Farellones und in Nevados de Chillán kann man sogar Ski fahren. Die Atacama-Wüste ist eine der trockensten Regionen der Erde und bietet unglaubliche Landschaften. Dort kann man in den heißen Quellen des Puritama-Tals, eine grüne Oase in der Wüste, ein Bad im glasklaren Wasser nehmen. Patagonien, im Süden des Landes, mit seinen Gletscherfjorden ist auch sehr beliebt. Typisch in Chile ist «Ensalada a la chilena», der chilenische Tomaten-Salat, den man praktisch zu allem isst, was die chilenische Küche zu bieten hat. Verschiedene Fischspezialitäten sollte man unbedingt probieren und auch die hier bereits bekannten Empanadas. Als Nachtisch kann ich eine Torta Milhoja, einen Kuchen mit sehr vielen dünnen Schichten, oder Chilenitos empfehlen, die man dort an jeder Strassenecke kaufen kann.



Claudia Alvarado als Kind an einem Familiengeburtstag in Chile



Unbegleitete minderjährige Asylsuchende blicken in eine ungewisse Zukunft

Text: Simone Brutsche
Fotos: Georgios Kefalas

«Wie geht es meiner Familie?», «Kann ich in der Schweiz bleiben?» und «Wie geht es hier für mich weiter?» – diese Fragen beschäftigen junge Asylsuchende und die Sozialarbeitenden des kantonalen Wohnheims (WUMA).

Im Jahr 2017 wurden 733 unbegleitete minderjährige Asylsuchende, kurz UMA genannt, in der Schweiz registriert. Anhand eines gesetzlich definierten Verteilschlüssels, der sich nach dem Bevölkerungsanteil der jeweiligen Kantone richtet, werden die Jugendlichen in der ganzen Schweiz verteilt. Der Kanton Basel-Stadt bietet eine Kapazität von 15 Betten in seinem kantonalen Wohnheim (WUMA).

Heidi Emmenegger, Sozialarbeiterin und zuständig für die Gruppenangebote im WUMA, lässt uns wissen, dass die meisten der aktuellen Bewohnerinnen und Bewohner aus Krisengebieten wie Afghanistan, Eritrea oder aus Syrien kommen. Die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren müssen über eine gewisse Selbstständigkeit verfügen, um im Wohnheim wohnen zu dürfen. So sollte diese Selbstständigkeit beispielsweise den Umgang mit den ihnen zugeteilten Geldern und die eigene Hygiene umfassen. Ist diese Selbstständigkeit nicht gegeben, wird für sie in einer anderen Heimstruktur oder in geprüften Pflegefamilien ein Platz gesucht.

Grosse Solidarität von Beginn an

Beim Eintritt sprechen die meisten Jugendlichen kein Deutsch, manchmal ein paar Brocken Englisch oder Französisch. Zwar können professionelle Dolmetscher zu Rate gezogen werden, meistens verständigen sich die Mitarbeitenden jedoch über visuelle Hilfsmittel, Gestik oder Internetwörterbücher mit neuen Jugendlichen. Im besten Fall gibt es bereits jemanden, der die Muttersprache des Neuankömmlings beherrscht, was natürlich einiges erleichtert. Allgemein ist die Solidarität unter den Jugendlichen sehr gross, sei es, dass man mitversorgt wird, wenn ein Einzelner nichts zu essen hat, oder man sich beisteht, wenn es jemandem schlecht geht. «Aus dieser Solidarität muss keine Freundschaft erwachsen, aber die Jugendlichen vergessen nicht, wie es einem geht, der neu hier ankommt», merkt Heidi Emmenegger an.

Herzlichkeit gegenüber den Jugendlichen ist extrem wichtig

Die von den Zuständen in ihrem Heimatland und ihrer Flucht teilweise stark traumatisierten Jugendlichen werden im Wohnheim in erster Linie als Teenager wahrgenommen. «Unsere Jugendlichen sollen ihre Jugend erleben und geniessen dürfen», sagt Andreas Fischer, Teamleiter des WUMA, und sieht unter anderem in diesem Ansatz den Erfolg begründet, die meisten Jugendlichen in

doch relativ kurzer Zeit stabilisieren und mit ihnen eine vertrauensvolle Basis aufbauen zu können. Zwar gibt es durch die Sozialarbeitenden festgelegte Leitplanken, nach denen sich die Jugendlichen richten müssen – zum Beispiel hat jeder Jugendliche sein «Ämtli», das es zu erfüllen gilt, und nach 22 Uhr hat auch der letzte Besucher das Wohnheim zu verlassen. Sehr grossgeschrieben wird aber vor allem die Herzlichkeit, und auch, den Jugendlichen Schutz und Geborgenheit zu bieten. «Die Jugendlichen haben stark ausgeprägte Antennen. Sie bemerken sofort, ob sie willkommen sind oder nicht. Darum sind Herzlichkeit ihnen gegenüber und eine gute Teamatmosphäre unter uns Mitarbeitenden extrem wichtig», betont Heidi Emmenegger. Diese Herzlichkeit trägt auch dazu bei, dass der Heimalltag meist fröhlich und heiter ist und die Jugendlichen oft schon sehr bald nach ihrer Ankunft im WUMA geradezu aufblühen.

Es schwingt ein bisschen Stolz in der Stimme von Andreas Fischer mit, wenn er erzählt, wie schnell sich viele Jugendliche an hiesige Gepflogenheiten anpassen können und sich in Basel zurechtfinden: «Klar, gibt es auch die Jugendlichen, die im Alltag viel zu hadern haben und mehr Unterstützung brauchen. Andere hingegen geben regelrecht Gas, lernen in kürzester Zeit unsere Sprache und möchten das Beste aus ihrer Situation machen.»

Das Bezugspersonen-System zahlt sich aus

Jeder Bewohner und jede Bewohnerin hat eine Bezugsperson unter den Sozialarbeitenden, die sich der Einzelfallarbeit annimmt. Dabei wird individuell auf den Bedarf des Heimbewohners eingegangen und gegenseitiges Vertrauen aufgebaut. Es wird eine individuelle Tagesstruktur geschaffen, welche Deutschkurse und den Schulbesuch beinhaltet, der sich nach der persönlichen Leistungsfähigkeit des Jugendlichen richtet. Neuankömmlinge werden von ihrer Bezugsperson beim ersten Lebensmitteleinkauf und bei den ersten Fahrten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln begleitet. Es wird eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung gesucht und auch die Abklärung der Ansprüche des Jugendlichen und dazu anfallende Arbeiten werden durch die Bezugsperson erledigt. In ihrer Bezugsperson haben die jungen Menschen jemanden, mit dem sie schulische Probleme besprechen können, von dem sie aufgefangen und motiviert werden, wenn der Alltag einmal schwer zu bewältigen scheint. Und die Bezugsperson ist für sie da, wenn die Unsicherheit über den Verbleib von Familienangehörigen oder die Unsicherheit über ihren weiteren Lebensweg schwer zu ertragen ist. Wie wichtig konstante Bezugspersonen für die Jugendlichen sind, zeigt sich unter anderem darin, wie schwer es ihnen fällt, mit einem Mitarbeiterwechsel klarzukommen, oder auch nur schon, wenn Praktikanten ihr Praktikum im WUMA beenden.



Handys ermöglichen den Kontakt in die alte Heimat



Heidi Emmenegger
erläutert das
Wochenprogramm

Herausforderungen für die Sozialarbeitenden

Dank dem traumatherapeutischen und traumapädagogischen Know-how, welches den Sozialarbeitenden des WUMA regelmässig in Weiterbildungen vermittelt wird, fällt es ihnen einfacher, die Perspektive von traumatisierten Jugendlichen einzunehmen. «Man lernt, sich in eine traumatisierte Person hineinzusetzen, entwickelt so ein grösseres Verständnis und lernt, dem ganzen Prozess Zeit zu geben. Das ist unter anderem wichtig, um sich selbst zu schützen und nicht an der eigenen Kompetenz zu zweifeln, wenn es einmal vorkommt, dass ein Jugendlicher kaum zu stabilisieren ist», sagt die Sozialarbeiterin. Eine Herausforderung ist es auch, gemeinsam mit den Jugendlichen die vielen offenen Fragen betreffend den Verbleib ihrer Familien auszuhalten oder – da dieser Prozess sich meist über Monate und Jahre erstreckt und viele unter ihnen nur vorläufig aufgenommen sind – die Ungewissheit über den weiteren Verlauf ihres Asylanspruchs zu ertragen.

Gute Situation in Basel

Auf die Frage, was sich Heidi Emmenegger und Andreas Fischer vom Kanton Basel-Stadt für ihre Schützlinge und ihre Arbeit wünschen würden, zeigen sich beide über die hiesige Situation sehr zufrieden. Die Jugendlichen profitieren von guten Schulangeboten und erfahren in Basel hilfreiche Un-

terstützung in medizinischen und psychosozialen Belangen. Neben vielfältigen Freizeitangeboten, von Sportvereinen bis zu Theaterprojekten, existieren Internet-Plattformen wie «Freiwillige für Flüchtlinge in Basel». Und auch die Offenheit und das Fingerspitzengefühl der Basler Unternehmen, wenn es um eine Schnupperlehre geht, sind für die Arbeit mit den Jugendlichen sehr hilfreich. Heidi Emmenegger fasst das in einem Satz zusammen: «Basel bietet ein tolles Umfeld für die Jugendlichen und unsere Arbeit, dafür sind wir sehr dankbar!» ●



Be- und Überwachung
Geld- und Werttransport
Schutzdienst
Verkehrsdienst



Kroo Security AG
Holbeinplatz 4
4051 Basel
T 061 272 75 50
info@kroo.ch

Kroo Security AG
Wehntalerstrasse 275a
8046 Zürich
T 043 531 75 50
zuerich@kroo.ch

www.kroo.ch



Ariella Kaeslin

Emotionen als Ressource nutzen

Text: Jakob Gubler

Foto: z.V.g.

Die Basler Aktionstage Psychische Gesundheit 2018 finden vom 21. bis 31. Oktober statt: Kino, Vorträge, Lesung, Tanzworkshop, Stadtführung und mehr. Die Referentinnen und Referenten sind auch in diesem Jahr hochkarätig.

Ariella Kaeslin war ein Kunstturn-Star – Europameisterin, WM-Zweite, Olympia-Fünfte und dreimal «Schweizer Sportlerin des Jahres». Sie führte ein Leben im Scheinwerferlicht. In den Augen des Publikums war sie die Unzerstörbare. Doch was die Öffentlichkeit nicht sah: Ariella Kaeslin litt. So sehr, dass sie ausbrannte, eine Erschöpfungsdepression erlitt. Keine schöne Geschichte, werden Sie nun denken – aber was hat das jetzt mit dem Kanton Basel-Stadt und unserem Personalmagazin *BS intern* zu tun? Ist Ariella Kaeslin eventuell unterdessen sogar bei der Verwaltung angestellt? Nein, das ist sie nicht, sie studiert Sport und Psychologie an der Universität Bern. Gleichzeitig tritt sie an Podien auf, erzählt ihre eigene Geschichte und lässt dabei hinter die Kulissen des Spitzensports blicken. So auch im Rahmen der Aktionstage Psychische Gesundheit 2018, am 31. Oktober, im Kaisersaal des Theaters Fauteuil. Der Anlass zusammen mit der Psychiaterin Gabriela Stoppe und dem Arzt und ehemaligen Hochleistungssportler Philipp Birkner ist eine von insgesamt 14 interaktiven Veranstaltungen.

Aufgezeigt werden bei diesen Anlässen Wege, wie auch mit (zu) starken Emotionen gut gelebt werden kann. Ein positiver und achtsamer Umgang mit den eigenen Gefühlen kann sogar helfen, selbst belastende Emotionen als Ressource zu nutzen. Darüber wird beispielsweise bei der Veranstaltung «Angst

– ein weitverbreitetes Lebensgefühl?» mit dem Philosophen Prof. Dr. Andreas Brenner sowie im Rahmen der Lesung mit Nina Poelchau «Gefühle sind keine Krankheit» diskutiert. Werden hingegen starke Gefühle regelmässig verdrängt oder ist man über längere Zeit stark von negativen Gefühlen geplagt, kann dies unsere Lebensenergie schwächen und uns sogar krank machen. Diese Erfahrung machten schon sehr viele Menschen. In den vielseitigen Veranstaltungen berichten Angehörige, Betroffene und Fachpersonen von ihren Erlebnissen. Sie sind bei allen Veranstaltungen herzlich eingeladen, aktiv an den Gesprächen teilzunehmen. Selbstverständlich kann man aber auch einfach nur zuhören. Alle Angebote sind kostenlos. Ausführliche Veranstaltungshinweise finden sich unter www.allesgutebasel.ch.

Die Aktionstage Psychische Gesundheit 2018 werden organisiert vom Gesundheitsdepartement Basel-Stadt, den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) Basel, der Stiftung Rheinleben, dem Verein Mobile Basel, dem Verband der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten beider Basel und dem Verband der Psychologinnen und Psychologen beider Basel. ●

Museumstipp



Das Naturhistorische Museum Baselo(h)rganiert eine neue Sonderausstellung

Beim Besuch der kommenden Sonderausstellung «Unterwegs im Ohr» werden Jung und Alt staunen, wie ein Ohr bei Mensch und Tier aufgebaut ist, wie Wirbeltiere hören, wie sie Töne produzieren oder wie sich das Ohr im Laufe der Zeit entwickelt hat. Wir erklären, warum beim Tauchen Druck im Ohr entsteht,

was das Ohr mit Schwindel zu tun hat oder was passiert, wenn die kleinsten Knochen des Körpers – Hammer, Steigbügel und Amboss – nicht so zusammenwirken, wie sie sollten.

Für einmal ist das Ziel Ihrer Reise nicht weit weg, sondern ganz nah, im Innern des Körpers. Auf dem Rundgang kann ausprobiert, erraten, kreierte und getestet werden. Raumhohe, begehbare Modelle lassen Sie immer tiefer eintauchen in das Organ, das auch umschrieben wird als der Weg zum Herzen.

- Ausstellungsvernissage ist am 18. November um 11 Uhr bei freiem Eintritt.

MAG: Bewährtes erhalten, Überholtes erneuert

Text: Andrea Wiedemann, Leiterin Zentraler Personaldienst

Im Rahmen des strategischen Personalmanagementprogramms HRM 2020 wurde das Mitarbeitendengespräch (MAG) flexibler gestaltet und in einen Prozess dialog@bs eingebettet. Dieser beinhaltet neben dem angepassten MAG auch einen Team- und einen Entwicklungsdialog. Mitarbeitende und Führungsverantwortliche erhalten so ein benutzerfreundliches und individuell anpassbares Instrument für den gegenseitigen Austausch.

Wie jedes Jahr finden zwischen Oktober und März die MAGs statt. Dabei führt jeweils ein vorgegebener Bogen die Vorgesetzten und ihre Mitarbeitenden durch den gesamten Prozess. Da dieser nach zehn Jahren im Einsatz nicht mehr den heutigen Anforderungen entsprach, wurde er einer Gesamterneuerung unterzogen. «Dabei haben wir selbstverständlich nicht nur den MAG-Bogen angepasst, sondern auch seine inhaltliche Ausrichtung auf neue Beine gestellt», erläutert Projektleiter Raymond Schmid, Leiter Personal im Finanzdepartement.

Künftig heisst der MAG-Prozess dialog@bs. Diese Bezeichnung unterstreicht den kontinuierlichen Austausch zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden – auch über das jährliche MAG hinaus. Dank dem modularen Aufbau kann im Prozess

künftig besser auf die individuelle berufliche Situation eingegangen werden. Das Kernstück bildet nach wie vor das Mitarbeitendengespräch. Allerdings soll der Schwerpunkt dabei vermehrt auf die Zukunft und auf die berufliche Entwicklung gelegt werden. Dazu stehen mit dem Team- und Entwicklungsdialog weitere unterstützende Instrumente zur Verfügung.

«Ohne die Mitwirkung der Mitarbeitenden und Führungsverantwortlichen hätten wir ein derart wichtiges Projekt weder entwickeln noch umsetzen können», betont Schmid. Deshalb habe man departementsübergreifend auf allen Hierarchiestufen deren Erfahrungen und Bedürfnisse abgeholt und so weit möglich in das neue Konzept einfließen lassen. Nun steht der Einführung von dialog@bs nichts mehr im Weg: Anfang 2019 erfolgt der Praxistest durch eine Pilotierung im Gesundheits- und im Finanzdepartement. Ab Ende 2019 ist die Implementierung in den übrigen Departementen vorgesehen.

Dialog im Fokus

Der Prozess dialog@bs besteht aus:

- **Teamdialog:** Er stellt ein gemeinsames Verständnis zu Ausrichtung, Prioritäten und Schwerpunkten innerhalb des Teams sicher – mit der Möglichkeit, Teamziele oder gemeinsame Schwerpunkte zu vereinbaren. Idealerweise wird der Teamdialog vor dem MAG durchgeführt.
- **MAG:** Hier steht das persönliche, bilaterale Gespräch zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden im Vordergrund. Es bildet den Kern des Prozesses und besteht aus einem Rückblick, einer Standortbestimmung sowie einem Ausblick und der Fokussierung auf Ziele und/oder Schwerpunkte. Es bietet zudem Raum für die Vereinbarung von Steuerungs- oder Entwicklungsmassnahmen sowie für die Beurteilung der Fach-, Selbst-, Sozial- und Führungskompetenzen.
- **Entwicklungsdialog:** Bei diesem situativ durchführbaren Gespräch stehen die mittel- bis längerfristigen Entwicklungsmöglichkeiten sowie die entsprechenden Massnahmen, die über die aktuelle Stelle hinausgehen können, im Fokus.

Weitere Informationen finden Sie im Intranet unter «Arbeiten bei Basel-Stadt».



Sie habens gut?
Schön, wenn es so bleibt.

Machen Sie den
Vorsorgecheck
www.bkb.ch/vorsorge

Wer vorsorgt, hat ausgesorgt:
Planen Sie mit uns Ihre Zukunft und freuen Sie sich auf alles,
was noch kommt. Wir freuen uns schon mal auf Sie.

www.bkb.ch/vorsorge



**Basler
Kantonalbank**

Blitzlicht



Die Schweizer Botschafterinnen und Botschafter beim Gruppenfoto im Kunstmuseum



Empfangen wurden die Gäste mit Kaffee und Gipfeli ...



... im Innenhof des Kunstmuseums



Nach einer gemeinsamen Bootsfahrt mit dem Rhystärn ...



... standen Talks zur trinationalen Raumplanung ...



... und zu den Schweizerischen Rheinhäfen auf dem Programm



In der Sandoase am Dreiländereck ...



... herrschte eine gute Stimmung

Flip-Flops für die Botschafterinnen und Botschafter

«Basel» – ein Lebensgefühl, das war das Motto des BaslerTages anlässlich der Botschafter- und Aussennetzkonferenz der Schweiz. Dieses Lebensgefühl im trinationalen Raum am Oberrhein war der rote Faden, der die verschiedenen Etappen an diesem heissen Augusttag verband. Passend dazu fand der Schlussapéro in der Sand-oase am Dreiländereck statt – bevor die Botschafterinnen und Botschafter zum Abschluss ein paar Flip-Flops geschenkt bekamen. Impressionen von diesem gelungenen Anlass finden Sie in unserem September-Blitzlicht.



Zum Abschluss erhielten die Gäste symbolisch für das Basler Lebensgefühl ein Paar Flip-Flops

Interview mit Pia Inderbitzin zum 40-Jahre-Jubiläum beim Kanton Basel-Stadt



Foto: zvg

Pia Inderbitzin, am 29. November 2018 haben Sie Ihr Dienstjubiläum bei BS. Herzlichen Glückwunsch! In welcher Funktion haben Sie Ihre Tätigkeit vor 40 Jahren begonnen?

Nach der Primarlehrerinnen-Ausbildung habe ich eine Klasse mit motorisch behinderten Kindern geführt, damals noch am Claragraben, heute ist das die TSM in Münchenstein. Nach der heilpädagogischen Ausbildung habe ich viele

Jahre in einer Einführungs-kategorie gearbeitet und vor drei Jahren in eine Regel-kategorie gewechselt.

Was hat sich für Sie persönlich an der Arbeit beim Kanton verändert?

Im Lauf der Jahre wurden diverse Reformen durchgeführt, die die Arbeit sehr verändert haben.

Die administrativen Aufgaben sind erheblich grösser geworden, die Schulhäuser sind teilautonom, die Integration wird vorangetrieben, die Einführungsklassen sind abgeschafft worden, der Lehrplan 21 wird umgesetzt und vieles mehr.

Haben Sie je daran gedacht, den Arbeitgeber zu wechseln?

Da ich in Basel-Stadt geboren und aufgewachsen bin und hier lebe, kam für

mich ein Wechsel des Arbeitgebers nicht in Frage. Während meiner ehrenamtlichen Arbeit im Fasnachts-Comité habe ich einige Schulprojekte wie das Kaschieren von Larven mit Schulklassen, den grossen Schulfasnachts-Umzug in der Innenstadt und die Fasnachtskiste lanciert. Dabei bin ich bei den Behörden immer auf offene Türen gestossen, es war eine gute Zusammenarbeit möglich und ich hoffe, dass dies auch in Zukunft der Fall sein wird.

Was schätzen Sie heute an Ihrer Tätigkeit am meisten?

Das Unterrichten und der Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern macht mir nach wie vor Spass. Ich schätze die Zusammenarbeit und den Austausch mit meiner Arbeitskollegin sehr. Ich werde künftig zwar

weniger unterrichten, aber weiterhin mit Freude, Kopf, Herz und Hand mein Bestes geben.

Pia Inderbitzin ist seit 1. Juli 2018 und als erste Frau seit 1910 Obfrau des Basler Fasnachts-Comités. Bereits im Jahre 2006 – nämlich als das BS intern noch «pibs» hiess – haben wir in der Ausgabe 189 die passionierte Fasnächtlerin porträtiert. ●

45 Dienstjahre

Fuchs Beat 01.10.73
JSD, Kapo, Spezialformation

40 Dienstjahre

Kälin Thomas 01.11.78
BVB, Netzsteuerung

Huber Jürg 01.11.78
ED, Bildungszentrum Gesundheit

Inderbitzin Pia 29.11.78
ED, Volksschulen

Schwarb Robert 01.10.78
JSD, Kapo, Verkehrspolizei

Sonanini Daniel 01.12.78
JSD, Stabsdienste, Beschaffung

Widmann Alfred 15.11.78
JSD, Rettung, Militär und Zivilschutz

35 Dienstjahre

Cadosch Annette 16.10.83
ED, Fachmaturitätsschule

Brunschwiler Claudine 28.12.83
ED, Gymnasium Leonhard

Gysin Daniel 01.11.83
FD, Zentraler Personaldienst

Hunziker Caroline 14.10.83
JSD, Bevölkerungsdienste und Migration

Marcaletti Markus 01.12.83
JSD, Stabsdienste, Haustechnik

Sammartano Filomena 05.11.83
ED, Volksschulen

Santiago Katrin 18.12.83
ED, Volksschulen

Scherer Kestenholtz Ursula 01.10.83
ED, Volksschulen

Suter Reto 01.10.83
ED, Gymnasium Kirschgarten

30 Dienstjahre

Affolter-Spitteler Cecile 01.10.88
PD, Staatsarchiv

Blattner Elisabeth 01.12.88
ED, Volksschulen

Böhmli Thomas 01.10.88
IWB, ICT

Cansever Aydin 01.11.88
BVD, Tiefbauamt

Chiarello Andreas 01.10.88
JSD, Kapo, Spezialformation

Czerwenka Remo 01.10.88
JSD, Kapo, Verkehrspolizei

Degen Roland 01.11.88
BVB, Fahrdienst

Della Zassa Battista 15.10.88
ED, Volksschulen

Deola Franco 01.10.88
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

Ducret Roger 01.10.88
JSD, Kapo, Spezialformation

Filippi Daniele 01.12.88
BVD, Tiefbauamt

Fink Roland 01.10.88
JSD, Kapo, Verkehrspolizei

Fischer Stephan 01.10.88
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

Fritz Astrid 01.10.88
JSD, Bevölkerungsdienste und Migration

Galli Barbara 01.12.88
ED, Volksschulen

Ginther Maurice 01.12.88
ED, Sport

Goldschmidt Renato 01.10.88
JSD, Kapo, Einsatzlogistik

Herle Benjamin 01.10.88
JSD, Kapo, Spezialformation

Honegger Edith 16.10.88
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Hümmer Tu Anh 01.12.88
WSU, Amt für Sozialbeiträge

Hürzeler Urs 23.11.88
BVB, Instandhaltungszentrum

Imhof Rodolfo 01.12.88
BVB, Fahrdienst Aushilfen

John Beat 01.10.88
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

Kohler Norbert 01.10.88
JSD, Kapo, Spezialformation

Kraimer Andreas 01.10.88
JSD, Kapo, Spezialformation

Kurmann Philipp 01.10.88
JSD, Kapo, Polizeileitung

Lauer Raphael 01.10.88
BVD, Tiefbauamt

Lessert Manuela 01.11.88
FD, Steuerverwaltung

Leuthardt Roland 01.11.88
ED, Fachmaturitätsschule

Leutwiler Brigitte 01.10.88
JSD, Kapo, Spezialformation

Lucrezia Meienhofer Mariella
26.12.88, ED, Fachmaturitätsschule

Maier Rudolf 01.10.88
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

Meier Matthias 09.12.88
ED, Volksschulen

Michel Brigitte 01.11.88
BVB, Fahrdienst

Miesch Rachel 01.12.88
WSU, Amt für Wirtschaft und Arbeit

Moser Heidi 11.10.88
ED, Volksschulen

Müller Verena 10.10.88
ED, Fachmaturitätsschule

Pfiffer Arthur 01.10.88
ED, Sport

Probst Claudia 16.10.88
ED, Berufsfachschule

Rothen Felix 01.10.88
JSD, Kapo, Spezialformation

Scalabrino Vincenzo 01.12.88
JSD, Rettung, Militär und Zivilschutz

Schmidlin Marius 01.11.88
BVD, Mobilität

Schwab Markus 01.10.88
IWB, Dispatcher Betrieb Fernwärme

Schweizer Daniel 01.10.88
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

Spirig Anton 01.12.88
BVB, Fahrdienst Aushilfen

Steiger Stefan 01.10.88
JSD, Kapo, Spezialformation

Thüring Rudolf 01.10.88
JSD, Kapo, Verkehrspolizei

Wanner Rolf 01.11.88
IWB, Allg. Analytik

Weissen Urs 01.10.88
JSD, Kapo, Personaleinsatzplanung

Wittlin Rolf 01.12.88
BVB, Fahrdienst Bus

Wolf Anneliese 01.10.88
WSU, Amt für Sozialbeiträge

Wyss-Eng Rita 01.10.88
ED, Volksschulen

25 Dienstjahre

Aellen Wolfgang 01.10.93
JSD, Kapo, Verkehrspolizei

Amaro Antonio 09.12.93
BVD, Stadtgärtnerei

Bausenhardt Zimmermann Ursula
01.11.93, ED, Zentrum für Brückenangebote

Beer Patrick 01.10.93
JSD, Kapo, Spezialformation

Benkler Patrick 01.10.93
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

Bohnenblust Eveline 01.11.93
GD, Abteilung Sucht

Borer Patrick 01.10.93
JSD, Stawa, Wirtschaftsabteilung

Bruschi Matthias 01.10.93
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

Bürge Daniel 01.10.93
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

Conde Indalecio 01.11.93
BVD, Tiefbauamt

Conrad Lucretia 01.10.93
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

Döbeli Christian 01.12.93
ED, Gymnasium Leonhard

Egli Michael 21.10.93
PD, Gericht für Strafsachen

Fasciati Fiorella 01.12.93
ED, Schule für Gestaltung

Frey Beatrix 27.10.93
ED, Volksschulen

Fuhrer Marc 01.10.93
JSD, Kapo, Spezialformation

Hamia Chahed Nadia 01.11.93
ED, Volksschulen

Handschin Oliver 01.10.93
JSD, Rettung, Sanität

Heutschi Jean-Claude 01.10.93
JSD, Stawa, Jugendanwaltschaft

Irmann Anna-Regula 01.11.93
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Jäger Roland 01.10.93
JSD, Kapo, Ausbildung und Rekrutierung

Karabacak Hopan 01.10.93
BVB, Facility Management

Keck Sonja 14.10.93
JSD, Bevölkerungsdienste und Migration

Kling Alexander 01.10.93
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

Klossner Stefan 01.10.93
JSD, Kapo, Polizeileitung

Knoepfli André 13.12.93
BVD, Tiefbauamt

Kocabeyoglu Mehmet 23.10.93
BVB, Service Zentren

Meier Sibylle 01.10.93
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

Messerli Christian 01.12.93
BVD, Tiefbauamt

Naehrig Beatrice 25.10.93
ED, Volksschulen

Poldes Rieder Martha 01.12.93
FD, Behörden

Rey Denis 18.10.93
BVD, Stadtgärtnerei

Schwarz Alex 01.10.93
JSD, Kapo, Spezialformation

Schwörer Monica 01.11.93
ED, Raum und Anlagen

Seiler Roger 01.10.93
JSD, Kapo, Spezialformation

Speiser Oliver 01.10.93
JSD, Kapo, Verkehrspolizei

Steiner Jean-Claude 01.10.93
JSD, Kapo, Einsatzzentrale

Wernli Stefan 01.10.93
JSD, Kapo, Einsatzzentrale

Wittmer Franziska 28.10.93
ED, Volksschulen

20 Dienstjahre

Althaus Martin 01.10.98
BVD, Generalsekretariat/Informatik

Arzthaus Roger 01.10.98
JSD, Kapo, Spezialformation

Bertolini Robert 07.11.98
BVD, Tiefbauamt

Biedermann Ralph 01.10.98
JSD, Stawa, Kriminalpolizei

Bieger Hans-Peter 01.10.98
FD, Zentrale Informatikdienste

Borer Simone 18.11.98
ED, Volksschulen

Bueb Eric 01.11.98
BVD, Stadtgärtnerei

Bult Lorenz 01.11.98
ED, Wirtschaftsgymnasium/Wirtschafts-
mittelschule

Buner Schmid Barbara 30.10.98
ED, Volksschulen

Carnot Bruno 01.10.98
JSD, Kapo, Einsatzlogistik

Collet Janine 01.10.98
ED, Volksschulen

Corminboeuf Michele 01.10.98
JSD, Rettung, Sanität

Daniel Karin 10.11.98
ED, Volksschulen

Ebersol Remy 01.11.98
BVD, Tiefbauamt

Farkas Marie-Paule 01.10.98
GD, Kantonales Veterinäramt

Flückiger Caroline 01.11.98
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

Frey Christian 09.11.98
JSD, Kapo, Spezialformation

Fritz André 01.10.98
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

Gaiser Frank 12.10.98
ED, Volksschulen

Geiger Marianne 12.10.98
ED, Volksschulen

Gortana Michaela 02.11.98
ED, Volksschulen

Greuter Anouk 27.12.98
ED, Volksschulen

Guggenheim Danith 22.10.98
ED, Volksschulen

Hänggi Eugen 01.12.98
ED, Sport

Hauri Urs 01.10.98
GD, Kantonales Laboratorium

Hefty Istvan 01.10.98
JSD, Bevölkerungsdienste und Migration

Hugentobler Albin 01.10.98
JSD, Kapo, Verkehrspolizei

Ilg Hampe Evelyn 01.11.98
GD, Kantonales Laboratorium

Jung Walter 01.12.98
FD, Steuerverwaltung

Jung Roger 01.12.98
FD, Steuerverwaltung

Kehrli Nelly 01.10.98
GD, Institut für Rechtsmedizin

Keller Hanspeter 01.10.98
IWB, Netz Services

Kiefer Cvijeta 01.10.98
JSD, Rettung, Militär und Zivilschutz

Kohler Sascha 01.10.98
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

Kuentz Christian 01.11.98
BVD, Stadtgärtnerei

Letze Dieter 01.10.98
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

Mattina Alberto 01.10.98
BVD, Tiefbauamt

Nachbur Urs 01.10.98
PD, Kunstmuseum

Näf Markus 01.11.98
ED, Volksschulen

Pose Manuel 01.12.98
BVD, Tiefbauamt

Ramseier Rita 01.12.98
JSD, Bevölkerungsdienste und Migration

Rocca Anna Maria 01.10.98
ED, Raum und Anlagen

Rolli Simon 16.11.98
BVD, Grundbuch- und Vermessungsamt

Rudin Urs 01.11.98
BVD, Hochbauamt

Scheitlin Reto 01.10.98
JSD, Kapo, Verkehrsdienst

Schröder Claus 01.12.98
PD, Historisches Museum

Serra Maura 04.11.98
ED, Volksschulen

Stokuca Zvezdana 12.10.98
ED, Volksschulen

Täche René 01.12.98
BVD, Tiefbauamt

Villiger Katharina 01.11.98
JSD, Stawa, Wirtschaftsabteilung

Wagner Sabine 01.11.98
WSU, Amt für Sozialbeiträge

Weiss Oliver 01.10.98
JSD, Kapo, Sicherheitspolizei

Wittlin Birgitte 10.10.98
WSU, Amt für Sozialbeiträge

Wyler-Ruch Melanie Christine 09.10.98,
ED, Volksschulen

Zehnder Katrin 01.10.98
PD, Sozialversicherungsgericht



«Der Arbeitsort unter der Erde ist ideal für meinen Hauttyp»

Aufzeichnung und Foto: Simone Brutsche

In der Rubrik «Unsere Lernenden» begegnen sich jeweils zwei Lernende aus unterschiedlichen Departementen des Kantons und geben Einblick in ihren Arbeitsalltag und was sie sonst noch bewegt.

Balthasar Dahler, 21 Jahre alt, Landschaftsgärtner, Bau- und Verkehrsdepartement

Nach meiner Matur im 2016 habe ich mir zwar erst überlegt, zu studieren, habe mich dann aber doch für einen handwerklichen Beruf entschieden. Schliesslich kann ich später immer noch ein Studium anhängen. Da ich auch in meiner Freizeit gerne draussen in der Natur bin, war meine Berufswahl naheliegend. Ausserdem kannte ich bereits einige Leute, die beim Kanton eine Lehre zum Landschaftsgärtner absolviert haben und damit recht glücklich waren.

Nun bin ich im August ins zweite Lehrjahr meiner Ausbildung gekommen. Täglich treffen wir uns bei uns im Magazin und fahren gemeinsam zur Baustelle. Manchmal haben wir mehrere Baustellen an einem Tag und andere Male sind wir drei bis vier Wochen am gleichen Ort beschäftigt, wobei ich hier die Abwechslung lieber habe. Am besten

gefällt mir aber, dass man am Ende des Tages sieht, was man geleistet hat.

Die Stimmung in unserem Team ist gut und es macht Spass, draussen zu arbeiten. Klar, bei extremen Wetterbedingungen, wie Temperaturen um die null Grad mit Regengüssen oder bei starker Hitze, ist es nicht mehr ganz so angenehm, Bäume zu schneiden, aber glücklicherweise ist es uns im Sommer zum Beispiel erlaubt, kurze Hosen zu tragen, was in anderen Berufen eher ungerne gesehen oder sogar verboten ist.

Meine Eltern finden meine Berufswahl super, sie holen sich gerne Tipps bei mir oder wir bepflanzen zusammen unseren Garten. Ansonsten verbringe ich meine Freizeit bei der Pfadi oder mit meinen Freunden beim Fussballspielen.

Ob ich irgendwann doch noch studieren werde, lasse ich erst einmal offen. Interessieren würde mich Landschaftsarchitektur, aber ich sitze dann doch nicht so gerne in einem Büro fest. Vielleicht gibt es ja einmal einen Mittelweg.

**BALTHASAR,
SAG' MAL ...**

Wo würdest du, abgesehen von Basel, am liebsten leben?

Basel gefällt mir schon recht gut. Ansonsten finde ich die skandinavischen Länder sehr toll, vor allem die Natur.

Was motiviert dich im Berufsalltag?

Ein Lob für gute Arbeit macht einen schon zufrieden.

Wie kannst du richtig abschalten?

Am besten geht das mit meinen Kollegen beim Fussballspielen oder wenn wir sonst etwas zusammen unternehmen.

Was würdest du mit einem Lottogewinn machen?

Ich denke, ich würde meine Lehre weitermachen, etwas Geld an Bedürftige spenden und mir auch selbst einen Wunsch erfüllen. Hauptsache aber, nicht alles verpulvern.

Was ist deine liebste Jahreszeit?

Gartentechnisch habe ich den Frühling am liebsten, da blüht am meisten. Privat sind das Frühling und Herbst. Ich mag es, wenn die Temperaturen nicht so extrem sind.

**FIONA,
SAG' MAL ...**

Kannst du dir vorstellen, wie deine Eltern in einem Schulhaus zu arbeiten?

Vorstellen schon, aber ich möchte lieber an einem spannenderen Ort arbeiten. Zum Beispiel im Ozeanium, wenn es dann einmal steht.

Hast du privat oder im Geschäft Rituale?

Abgesehen von der obligatorischen Znüni-Pause nicht.

Was für Musik gefällt dir?

Ich höre recht viel Grunge, vor allem Nirvana. Und ich habe meine Lieblingsband von früher wiederentdeckt: 21 Pilots. Sie haben endlich wieder etwas rausgebracht, und ich habe sogar schon Konzerttickets für nächstes Jahr!

Was gefällt dir an Irland so gut?

Das Meer ist unglaublich schön, Wind und Luft riechen nach Salz. Die Stimmung und die Energie sind einfach überwältigend! Und man kann ewig fahren und sieht keine Menschenseele.

Die raue Natur Irlands würdest du also den Malediven vorziehen?

Genau. An tropischen Sandstränden würde ich mich sowieso zu schnell verbrennen. Mein unterirdischer Arbeitsort ist also genau das Richtige für meinen Hauttyp.

Fiona Moser, 19 Jahre alt, Fachfrau für Betriebsunterhalt, Justiz- und Sicherheitsdepartement

Mein voller Name ist Fiona Nula Moser. Der Ursprung meines Namens ist Irland und wird dort «Fionnuala» geschrieben. Da der Name im deutschsprachigen Raum aber etwas seltsam klingen würde, haben ihn meine Eltern auseinandergenommen und man nennt mich einfach nur Fiona. Zwar habe ich keine irischen Wurzeln, aber mein Vater hat lange Zeit in Irland gelebt und auch als Familie waren wir schon oft dort und haben eine enge Bindung zu dem Land. Es ist unglaublich schön dort!

Mit meinen Eltern und meinem jüngeren Bruder wohne ich in der Abwartswohnung eines Schulhauses. Meine Eltern sind dort Abwarte und in den Schulferien habe ich sie schon oft unterstützt, wenn es darum ging, etwas zu zügeln, oder wenn Reinigungsarbeiten anstanden. Der Ferienjob hat mir so gut gefallen, dass ich mich schliesslich für eine Lehrstelle zur Fachfrau für Betriebsunterhalt beworben habe. Allerdings habe ich vorher noch in einem Praktikum den Job als Journalistin ausprobiert, was mir aber viel zu Schreibtisch-lastig war.

Jetzt befinde ich mich im dritten Lehrjahr meiner dreijährigen Ausbildung und der Job gefällt mir sehr, da er ein extrem breites Spektrum umfasst. Anders als meine Klassenkolleginnen und -kollegen, die mehrheitlich in Alterszentren, Schulhäusern und Spitälern untergekommen sind, befinde ich mich

die meiste Zeit unter der Erde. «Unter der Erde» bedeutet, dass ich in Zivilschutzanlagen arbeite. Unter anderem kümmern wir uns dort um die Reinigung, unterhalten und warten die Anlagen und führen Reparaturen aus. Damit im Notfall alles funktionieren würde, lassen wir beispielsweise die Anlagen teilweise auf Notstrom laufen und bauen selber Wasserdruck auf. Gegen Ende Monat stehen dann jeweils Kontrollgänge auf dem Plan, wobei wir prüfen, ob alles einwandfrei funktioniert. Immer wieder gibt es ausserplanmässige Arbeiten; hier ist ein Brand, ausgelöst durch einen Kurzschluss, nur ein Beispiel unter vielen.

Sehr spannend an meiner Arbeit finde ich es, alle Zusammenhänge zu erfassen, vernetzt zu denken und die Arbeiten dementsprechend zu planen. Bei 74 Zivilschutzanlagen ist das extrem wichtig, damit am Ende alles richtig aufgeht. ●

Hauswartungen

E. Schelker + Sohn AG

Profi in Sachen Hauswartung



Hauswart mit eidg. FA

Schützenmattstrasse 19
4051 BaselE-Mail: info@hauswartungen-schelker.ch
Home: www.hauswartungen-schelker.chTel. 061 263 12 12
Fax 061 263 12 13

Ortho Schuh Technik

Hammerstrasse 14 (beim Wettsteinplatz) 4058 Basel
Tel. 061 691 00 66 www.winkler-osm.ch
Schuhe nach Mass • Orthopädische Einlagen • Fussberatung

Kunststoff-Fenster

FENSTER, VERGLASUNG, PERGOLA
VON AERNI

Showroom in Arisdorf
www.aerni.ch

AERNI

Medizinische Notrufzentrale

Notrufgeräte für zuhause & unterwegs

Rund um die Uhr Sicherheit und im Notfall sofortige medizinische Beratung und Versorgung mit unseren Hausnotruf- & mobilen Notrufgeräten.

061 261 15 15

MNZ

STIFTUNG MEDIZINISCHE NOTRUFZENTRALE

www.mnzbasel.ch

Spenglerei

Wir steigen Ihnen gerne aufs Dach.



- Ihr Partner für alle Spengler- und Flachdacharbeiten
- Spezialanfertigungen

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG MuttenzBirsstr. 15, 4132 Muttenz, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttentz.ch

Kaminfegerei

Fred Senn AG
Kaminfeger
Feuerungsfachmann
Brandschutz
Feuerungskontrolle
www.sennenergie.chMittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24 | Mob 079 226 53 61
Fax 061 383 11 71 | info@sennenergie.ch | www.sennenergie.ch

Immobilien



DECK

SEIT 1912

Immobilien
Verwaltungen
Expertisen
BauleitungenDeck AG · Aeschenvorstadt 25
Postfach · 4010 Basel
Tel. 061 278 91 31 · Fax 061 278 91 30
www.deck.ch

Sanitär

Das Care-Team für Ihr Badezimmer



- Sanitärarbeiten und Reparaturen
- Unterhalt und Wartung Ihrer Installationen
- Boilerreinigung

Für eine Beratung stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

FRIEDLIN AG RiehenRössligasse 40, 4125 Riehen, Tel. 061 641 15 71
team@friedlin.ch, www.friedlin.ch

Badezimmer

**BAWA AG**
10 Jahre Vollgarantie
Einsatzwannen aus Acryl
Reparaturen

NEU - Badewannentür Einbau

Tel. 061 641 10 90 | Riehen
Tel. 062 822 02 51 | Aarau
info@bawaag.ch | www.bawaag.ch



Florian Egger mit seinem Kunstwerk von Alfred Wirz

Kunst im Büro

Text: Florian Egger

Foto: z.V.g.

Der Kunstkredit Basel-Stadt ist eine staatliche Dienststelle zur Förderung der zeitgenössischen bildenden Kunst. Neben Spitälern, Schulen und öffentlichen Räumen darf sich heute jeder kunstinteressierte Mitarbeitende für sein Büro Bilder oder andere Kunstwerke nach seinem Gusto und Verfügbarkeit ausleihen. In dieser Serie stellen Mitarbeitende sich und ihre ausgewählten Kunstwerke vor. Heute: Florian Egger, Personalverantwortlicher im Erziehungsdepartement.

Nachdem mein Büro frisch gestrichen wurde, sehnte ich mich nach etwas Farbe an den weissen Wänden. Ich erinnerte mich an die diversen Artikel im *BS intern* zum Kunstkredit und setzte mich mit Frau Flury vom Kunstkredit in Kontakt. Bei einem Linienpartner im Büro entdeckte ich vorab ein tolles Bild: eine Schwarz-Weiss-Fotografie von Basel beziehungsweise Architektur in Basel. Solch eine Art Bild wollte ich auch haben. So ging ich zwar als Kunstbanause, jedoch bereits mit einer klaren Vorstellung ins Archiv des Kunstkredits an die Wallstrasse, wo uns Frau Flury in Empfang nahm. Ich rührte nämlich im Vorfeld in meiner Abteilung fleissig die Werbetrommel, und es fanden sich noch weitere interessierte Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen, die ihre kahlen Bürowände verschönern woll-

ten. Zuerst war ich etwas enttäuscht, da praktisch kein Bild meiner Vorstellung entsprach; denn ich suchte eher etwas Modernes, Abstraktes, Klares oder eben eine Fotografie. Ein klassisch gemaltes Bild kam für mich nicht in Frage. Die Bilder, die mir bei den ersten Rundgängen durch die Archivhalle gefielen, waren leider bereits reserviert. Doch kurz bevor ich die Hoffnung schon aufgab, noch etwas Passendes zu finden, entdeckte ich bei meinem letzten Rundgang doch noch ein Bild, welches mich sofort berührte. Dieses frische, kräftige Grün des Waldes löste sehr positive Gefühle aus. Ich entschied mich spontan und voller Überzeugung für das Werk von Alfred Wirz.

Dieses intensive Grün wirkt sich sehr positiv in meinem Arbeitsalltag aus. Scheint dann noch die Sonne ins Bild, wirken die Farben nochmals kräftiger.

Vielmals, wenn ich mich in meiner Kreativität blockiert fühle oder knifflige Entscheidungen treffen muss, lasse ich den Blick über das Bild schweifen und versinke im Wald. Es scheint, als entwickle der Wald dabei magische Kräfte, denn oft lösen sich die Blockaden auf und meine Kreativität und Entscheidungsfreudigkeit kehren zurück.

Da es sich um ein kleineres Bild handelt, wollte ich noch ein zweites Bild dazu. Doch leider fand sich damals nichts Passendes. Erst kürzlich fragte ich Frau Flury wieder an, ob in der Zwischenzeit ein geeignetes Partnerbild aufgetaucht sei. Das Bild ist so aufgehängt worden, dass daneben ein weiteres Bild Platz finden soll. Ich hoffe, es lässt sich bald ein geeignetes Bild finden. ●

Augenoptik

freioptik.ch

Rauracher-Zentrum, Riehen

Frei Augen-Optik GmbH | Rauracherstrasse 33 | 4125 Riehen
Tel. 061 601 0 601 | info@freioptik.ch | www.freioptik.ch

Buchhandlung

Bider&Tanner

Ihr Kulturhaus in Basel

Bücher | Musik | Tickets | biderundtanner.ch
Aeschenvorstadt 2 | CH-4010 Basel
T +41 (0)61 206 99 99 | info@biderundtanner.ch

Metzgerei / Partyservice

Zem Wild im Pfäffer wünscht my Schätzli, sälber gmacht Eiche Schpätzli.

z Basel uff em Märtplatz
und unter www.eiche-metzgerei.ch



Badezimmer

In 14 Tagen haben Sie Ihr Traumbad



- Neu installiert oder kreativ umgebaut
- Top Design & trendige Accessoires
- Schlüsselfertig und ohne Umtriebe

Für eine Beratung stehen wir Ihnen
gerne zur Verfügung.

SCHAUB AG Muttenz

Birsstr. 15, 4132 Muttenz, Tel. 061 377 97 79
www.schaub-muttenz.ch



NUTZEN SIE IHRE PERSÖNLICHEN VORTEILE

Ob Motorrad, Auto, Privathaftpflicht, Hausrat, Gebäude, Wertsachen oder Rechtsschutz – **Mitarbeitende des Kantons Basel-Stadt profitieren** dank der Partnerschaft mit der Allianz **von attraktiven Vorzugskonditionen auf Versicherungen.** Lassen Sie sich jetzt unverbindlich beraten.

JA, ICH MÖCHTE VON DIESEN VORTEILEN PROFITIEREN. BITTE KONTAKTIEREN SIE MICH.

Vorname/Name

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Mobile/E-Mail

Ich bin bereits Allianz-Kunde ja nein

Bitte Coupon ausfüllen und einsenden. Oder kontaktieren Sie uns oder Ihren Berater direkt.

Allianz Suisse

Firmen-/Verbandsvergünstigungen

Postfach, 8010 Zürich

verguenstigungen@allianz.ch

Tel. +41 58 358 50 50, Fax +41 58 358 50 51

Allianz 

Keine Denkmal- pflege in eigener Sache

Text: Jakob Gubler

Foto: Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt

Die Kantonale Denkmalpflege gehört zum Bereich Städtebau & Architektur des Bau- und Verkehrsdepartements und setzt sich für den Erhalt historisch bedeutsamer Bauwerke ein. Sie erforscht diese Bauten, vermittelt Wissen über die Basler Baudenkmäler und berät die Regierung.

Die Arbeit der Denkmalpflege beinhaltet die Aufgaben der Inventarisierung und Dokumentation, der Bauforschung, der Beratung bei Restaurierungen und Umbauten sowie der Öffentlichkeitsarbeit. Die Denkmalpflege legt ein grosses Gewicht auf den Dialog mit den Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt. Mit ihrem Jahresbericht, den Führungen, dem Tag des Denkmals oder Ausstellungen im Museum Kleines Klingental gibt sie Einblick in ihre Arbeit und sucht den Diskurs mit den Interessierten. Im Kulturerbejahr führt sie Führungen mit den Quartiervereinen durch, um von der Quartierbevölkerung mehr darüber zu erfahren, welche Strassen, Plätze und Bauten für ihre Identität im Quartier von Bedeutung sind (die nächste findet am 25. Oktober im St. Johann-Quartier statt: www.denkmalpflege.bs.ch). Zu verdanken ist dieser innovative Ansatz dem kantonalen Denkmalpfleger Daniel Schneller, aber auch seinen Vorgängern, die vor Neuerungen nie zurückgeschreckt sind. Ein gutes Beispiel dafür ist der Inventarisations-



Dieses erfolgreiche Umnutzung des letzten alten Färberei-Ensembles in Basel an der Rheingasse 31 / Utengasse 32 erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Kantonalen Denkmalpflege. Unter anderem gelang es dank den Erkenntnissen der Bauforschung wichtige, bis ins Mittelalter zurückreichende Ausstattungen und Baustrukturen in die Umbauten zu integrieren. Die Stiftung Habitat realisierte hier Räume für ihre Verwaltung und Wohnungen.

prozess, der bereits durch Alfred Wyss, Basler Denkmalpfleger von 1978 bis 1994, eingeleitet und später unter der Ägide seines Nachfolgers Alexander Schlatter nochmals verfeinert wurde. Durch die quartierweise Aufnahme von Objekten ins Inventar der schützenswerten Bauten konnte die Rechtssicherheit für die Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer deutlich gesteigert werden. Sie hat aber noch keine unmittelbaren Rechtsfolgen, sondern soll den frühzeitigen Dialog zwischen Projektierenden, Hauseigentümern und der Denkmalpflege ermöglichen. Zuvor konnte der Denkmalschutz in vielen Fällen erst aufgrund einer Bau- oder Abbruchpublikation im Amtsblatt aktiv werden. Dies hatte regelmässig zu

Ärger und Konflikte mit der betroffenen Eigentümerschaft geführt, denn es lagen ja bereits vollendete Projekte vor. Die Inventarisierung steht nun in Basel kurz vor dem Abschluss.

Um herauszufinden, ob ein Haus zu einer der vier Schutzkategorien gehört, genügt ein Blick in MapBS des Grundbuch- und Vermessungsamts Basel-Stadt (direkter Zugang auch über die Webseite der Denkmalpflege: [www.denkmalpflege.bs.ch/Mein Bauvorhaben / Mein Haus – ein Baudenkmal? / Schutzkategorien](http://www.denkmalpflege.bs.ch/MeinBauvorhaben/MeinHaus-einBaudenkmal?/Schutzkategorien)). Wenn das der Fall und ein Bauvorhaben ein Thema ist, empfiehlt sich eine rechtzeitige Kontaktaufnahme mit der Denkmalpflege – nicht weil ihre Dienstleistungen gratis sind, sondern weil man die Fachkompetenz nutzen und unnötige Kosten vermeiden kann.

Inventarisierung und Bauberatung innerhalb der Schutzkategorien sind zwei wichtige Aufgabenbereiche der Kantonalen Denkmalpflege – aber bei Weitem nicht alle. Kantonsbaumeister Beat Aeberhard legt grosses Gewicht darauf, dass Areale, die sich in Umnutzung oder im Wandel befinden, ihre Identität behalten können. Deshalb wird die Denkmalpflege heute vermehrt auch bei Arealentwicklungen beigezogen, da es nicht nur um den Erhalt eines einzelnen Baudenkmals, sondern um die Transformation bestehender Strukturen geht. Die Bauforschung erschliesst die Baugeschichte eines historischen Hauses, wenn keine Akten und Dokumente dazu vorhanden sind oder die Informationen der schriftlichen Quellen ergänzt werden müssen. Mit ihrer Hilfe können dann auch die wertvollen und wichtigen Strukturen und Ausstattungen bestimmt werden. ●



Grosser Publikumsandrang bei einer Führung zu Bauten der Nachkriegszeit. Der Erhalt und die Nutzung von bedeutenden Bauten der 1950er und 1960er Jahre gehören heute zu den wichtigen Themen denkmalpflegerischer Arbeit.

Drei Fragen an den kantonalen Denkmalpfleger Daniel Schneller:

In Basel-Stadt gibt es neben der Kantonalen Denkmalpflege auch noch die Freiwillige Basler Denkmalpflege und den Heimatschutz. Haben da alle ihr eigenes Gärtchen?

Die Freiwillige Basler Denkmalpflege und der Heimatschutz sind private Laienorganisationen, die sich für die Erhaltung historischer Bauten engagieren. Die Kantonale Denkmalpflege ist eine Fachstelle des Kantons, deren Auftrag sich aus dem Denkmalschutzgesetz ergibt. Im Kulturerbejahr 2018 haben wir angeregt, die Öffentlichkeitsarbeit aller Organisationen, die sich mit Baukultur auseinandersetzen, zu koordinieren. Dazu wurde der Verein #Kulturerbe2018 Basel-Stadt gegründet (Mitglieder sind das SAM Schweizerische Architekturmuseum, die Archäologische Bodenforschung, das Museum Kleines Klingental, der Bereich Städtebau & Architektur, Open House Basel, der Bund Schweizer Architekten, Domus Antiqua Helvetica, der Heimatschutz Basel, Architektur Dialoge sowie die Freiwillige Basler Denkmalpflege). Die Aktivitäten wurden mit dem Flyer «Baukultur in Basel» sowie auf der Webseite www.kulturerbe2018.ch/basel-stadt publik gemacht.

Ein umstrittenes Thema – nicht nur in Basel – sind die Sonnenkollektoren. Wo stehen Sie in dieser Frage?

Die Frage der Nachhaltigkeit und der Energieeffizienz ist auch eine Frage

des verantwortungsvollen Umgangs mit bestehenden Ressourcen, das heisst eine eminent denkmalpflegerische Frage. In vielen Fällen lassen sich auch Lösungen finden für die Anbringung von Solaranlagen. Das Denkmalschutzgesetz ermöglicht Solaranlagen auch in den Schutzzonen ausserhalb der historischen Ortskerne – aber selbst innerhalb der historischen Ortskerne sind Ausnahmegenehmigungen möglich. In der Regel besteht dank der Möglichkeit von Fernheizungsanschlüssen auch für Eigentümerinnen und Eigentümer dieser Liegenschaften der Zugang zu sinnvoller Alternativenenergie.

Basel-Stadt gilt als innovativer Kanton in der Denkmalpflege – welches sind die nächsten grösseren Projekte nach dem Abschluss der Inventarisierung?

In den nächsten Jahren wird es darum gehen, unsere internen Prozesse und Abläufe zu überprüfen und zu optimieren, da wir ein neues IT-Arbeitsinstrument erhalten werden. Ausserdem möchten wir uns als diskursive Denkmalpflege weiterentwickeln und in unserer Öffentlichkeitsarbeit stärkeres Gewicht auf den Dialog legen. Ausserdem besteht ein weiterer Projektschwerpunkt darin, das über Jahrzehnte gesammelte Wissen über die baugeschichtliche Entwicklung der Altstadt Basels in einem Syntheseband der Kunstdenkmäler der Schweiz zugänglich zu machen. Die Inventarisierung wird aber nicht ganz ruhen: Ältere Inventare müssen überprüft und revidiert werden.



SPORT + GESUNDHEIT



www.city-gesundheit.ch

Die Mitarbeitenden des Kantons Basel-Stadt haben Vorzugskonditionen.
Melden Sie sich für Ihre unverbindliche und kostenlose Beratung.

SPORT	GESUNDHEIT	SERVICES
Individualles Training	Physiotherapie	Sauna/Dampfbad
Group Fitness	Herzgruppe	Handtücher
Körperanalysen	Craniasacral	Kinderhort

Rebgasse 20, 4058 Basel • Tel. 061 683 58 00 • www.city-gesundheit.ch



Sitzgruppe

Fr. 1000.- zahlen wir für Ihre alte Garnitur beim Kauf einer neuen Polstergruppe.

Gilt nicht für Abhol- und Nettopreise

TRACHTNER
MÖBEL

Parkplätze vor den Schaufenstern
Spalenring 138, 4055 Basel
061 305 95 85 www.trachtner.ch
Trambus 1, 6, 50 bis Braussbad od. 8, 33, 34 bis Schützenhaus
Mo – Fr 08.00 – 12.00 / 13.30 – 18.30 Uhr, Sa 08.00 – 16.00 Uhr



Gehstöße
Rollstühle
Pflegebetten
Matratzen
diverse Kissen
Treppenlifte
Rollatoren
Rampen
Badehilfen
Haltegriffe
Relax-Sessel
Spezialgeschirr
Notrufahren
Inkontinenzschutz
Therapiehilfen
und vieles mehr

AUFORUM
Beste Produkte für Pflege und Komfort.

Auforum AG
Im Steinenmüller 2
4142 Münchenstein
T 061 411 24 24, info@auforum.ch

 www.auforum.ch

FÜR MULDEN- UND CONTAINERSERVICE, RÄUMUNGEN UND RECYCLINGBERATUNG



IHR ENTSORGUNGSPARTNER IN DER NORDWESTSCHWEIZ

 **LOTTNER**
ENTSORGUNG, RECYCLING, ROHSTOFFE.

LOTTNER AG Schlachthofstrasse 18 CH-4056 Basel +41 61 386 96 66
mail@lottner.ch www.lottner.ch

PENSIONIERUNG PLANEN ?

**Kapital oder Rente – was ist speziell zu beachten?
Kann ich mir die vorzeitige Pensionierung leisten?**

Fragen Sie den garantiert unabhängigen Vorsorgeexperten:
M. Loosli Basel | pencons@bluemail.ch | 079 723 71 02

... mit der PK-Lösung Basel-Stadt bestens vertraut...

PENSIONIERUNG PLANEN !

Neue Einblicke dank MapBS

Wie hat Basel um 1870 ausgesehen? Wo können sich Hunde ohne Leinenzwang bewegen? Wie laut ist der berechnete Verkehrslärm auf den Strassen rund um die neue Traumwohnung? Auf dem neuen Stadtplan MapBS und dem ergänzenden 3D-Viewer mit seinen rund 30'000 modellierten Gebäuden finden sich die Antworten. Betrieben wird der neue Online-Stadtplan durch die Fachstelle Geoinformation des Grundbuch- und Vermessungsamtes. Er ist auch frei verfügbar für die Öffentlichkeit (map.geo.bs.ch).

Besuch aus Hamburg

Ende August besuchten rund 30 Auszubildende der Hamburger Verwaltung das Basler Rathaus. Im Rahmen ihrer Klassenreise nach Freiburg im Breisgau machten sie einen Abstecher nach Basel, wo sie das politische System und die Volksrechte in der Schweiz kennenlernten. Nach einer Führung durchs Rathaus wurden sie auf dem Turm mit einer wunderbaren Aussicht auf Basel und Umgebung und einem Sack Basler Lächerli für den Aufstieg belohnt.



Goppeloni!

«Fair im Verkehr» – Goppeloni! Sie fallen auf, die Plakate und Spots zur Kampagne, die zu einem sicheren und kooperativen Verhalten anregen und Rücksichtslosigkeit unter den Verkehrsteilnehmenden vorbeugen soll. Vielleicht, weil die Protagonisten in den Spots in Basel bekannte Gesichter sind. Vielleicht aber auch, weil die Kampagne etwas klar macht, das gelegentlich vergessen wird: Wer heute zu Fuss unterwegs ist, sitzt schon morgen im Velosattel oder am Lenkrad. Ein Musterbeispiel für diesen Rollenwechsel ist die Solitude-Promenade – Arbeitsweg mit dem Velo und Fussweg zum Rheinschwim-

men. Wichtig für den Erfolg dieser Kampagne sind gemäss Projektleiter Martin Dolleschel (Mobilitätsstrategie) Kontinuität, denn Verhaltensänderungen brauchen Zeit. Dann eine gute Zusammenarbeit, in diesem Fall zwischen Mobilität und Verkehrsprävention, und auch mal etwas frechere Kommunikation – für Aufmerksamkeit und zur Diskussion des Themas – was hier offenbar gelungen ist.



Konzentration bei den Dreharbeiten



Gelungenes Resultat

Der Spielplatz von heute

Früher gab's auf dem Spielplatz eine Schaukel, einen Sandkasten, ein Klettergerüst und vielleicht noch ein Drehkarussell, auf dem es einem innert kürzester Zeit schlecht wurde. Diese Zeiten sind vorbei. Die Spielplätze sind modern und bestehen beispielsweise aus Inseln. So, wie im Kannenfeldpark. Mit der Kletterinsel und der Sand-Matsch-Insel ist der Spielpark nun komplett. Sie wissen nicht, was eine Sand-Matsch-Insel ist? Im Bild kommt die Auflösung.



Basler Feuerwehrleute als Volunteers an der Kanu-WM

Silvio Richner und Roli Schielly von der Basler Berufsfeuerwehr waren bei der Kanu-WM im Muotathal im Einsatz – aber nicht als Kanuten, sondern als Strömungsretter. Sie mussten – in ihrer Freizeit notabene – immer wieder Kanuten, Kanus und Paddel aus dem sieben Grad kalten Wasser bergen. Daneben nutzten sie die Gelegenheit, die Strömungen im Wildwasser besser kennenzulernen – ein Einsatz, der sich in jeder Hinsicht gelohnt hat, da waren sich beide einig.

Tattoo-Empfang in der neuen Greifengasse

Mit dem herzlichen Empfang der Tattoo-Parade in der Greifengasse machten das Bau- und Verkehrsdepartement und die Pro Innerstadt darauf aufmerksam, dass die Bauarbeiten in dieser wichtigen Einkaufsstrasse und auf der Mittleren Rheinbrücke nach über einjähriger Bauzeit planmässig abgeschlossen werden konnten.





Willkommenstag 2018

Eine Ausbildung beim Kanton Basel-Stadt zu beginnen, heisst nicht nur, sich als Lehrling in seinem Lehrberuf einzubringen, sondern auch, Verantwortung innerhalb der kantonalen Verwaltung zu übernehmen und für die Bürgerinnen und Bürger Dienstleistungen zu erbringen. Eine schöne Tradition ist es, dass

alle neuen Lernenden, Praktikantinnen und Praktikanten an einem gemeinsamen Willkommenstag begrüsst werden.

Als besondere Überraschung erwartete die Teilnehmenden des diesjährigen Willkommenstags bei der Tramstation Marktplatz das Berufsbildungstram der kantonalen Verwaltung Basel-Stadt

Frei- und Feiertage im Jahr 2019

Dienstag	01. Januar	Neujahrstag	1.0
Montag	11. März	Fasnachtsmontag Nachmittag	0.5
Mittwoch	13. März	Fasnachtsmittwoch Nachmittag	0.5
Donnerstag	18. April	Gründonnerstag Nachmittag	0.5
Freitag	19. April	Karfreitag	1.0
Sonntag	21. April	Ostersonntag	-
Montag	22. April	Ostermontag	1.0
Dienstag	30. April	Nachmittag vor Tag der Arbeit	0.5
Mittwoch	01. Mai	Tag der Arbeit	1.0
Mittwoch	29. Mai	Nachmittag vor Auffahrt	0.5
Donnerstag	30. Mai	Auffahrt	1.0
Sonntag	09. Juni	Pfingstsonntag	-
Montag	10. Juni	Pfingstmontag	1.0
Donnerstag	01. August	Bundesfeiertag	1.0
Sonntag	15. September	Eidg. Betttag	-
Dienstag	24. Dezember	Heiligabend	0.5
Mittwoch	25. Dezember	Weihnachten	1.0
Donnerstag	26. Dezember	Stephanstag	1.0
Dienstag	31. Dezember	Silvester Nachmittag	0.5
Total Tage			12.5

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Ihre zuständige Personalabteilung oder an das HR-Dienstleistungs-Center im Zentralen Personaldienst.



Im Oktober werden wir zur grossen Chrysanthemen-Schau nach Lahr fahren. Dort schmückt sich die ganze Stadt mit diesen wunderschönen, vielfarbigem und abwechslungsreichen Herbstblumen. Im November findet wie gewohnt unser traditioneller Schlussanlass statt – in diesem Jahr nicht als Nachtessen, sondern als gemütliches Mittagessen mitten in der Stadt. Das Alterszentrum «Lam» ist auch für nicht mehr ganz so mobile Mitglieder gut erreichbar. Und wer weiss, vielleicht reicht es nach dem Essen auch noch zu einem kleinen Spaziergang an den Rhein. Die gute Nachricht ist, dass wir in diesem Jahr den Preis nicht erhöhen müssen.

Im Oktober und November bietet der Wanderleiter wiederum schöne und nicht allzu anstrengende Touren in der Region an. Teilnehmen können alle ohne Anmeldung. Die genauen Beschreibungen finden Sie in unserem Programm. Sollten Sie diese Unterlagen noch nie erhalten haben, setzen Sie sich doch unter Tel. 061 313 22 23 oder pensforum@bluewin.ch mit uns in Verbindung. Für den Herbst nächsten Jahres planen wir wieder eine 5-Tagesreise. Details sind noch nicht bekannt und werden in den kommenden Programmen veröffentlicht.

Die Anlässe im Überblick:

- Wanderung von Buuseregg nach Buus, Do., 4. Okt. 2018
- Gipfeli-Treff, Mi., 10. Okt. 2018
- Chrysanthema in Lahr, Do., 25. Okt. 2018
- Wanderung von Pratteln nach Frenkendorf, Mi., 7. Nov. 2018
- Schlussanlass im Kleinbasel, Do., 22. Nov. 2018
- Grättimaa-Treff, Mi., 5. Dez. 2018

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern sonnige und farbenfrohe Herbsttage.

Für das Vorbereitungs-Team
Rosemarie D. Schaller

Ein Quartier in Bewegung

Text: Daniel Hagmann.

Bildnachweis: Foto Hans Bertolf, BSL 1013 1-2373 1

Das St. Johannis-Quartier befindet sich seit einiger Zeit im Aufbruch. Es wird gebaut, Neues entsteht und Traditionen verschwinden. Ein Blick in die Bilder-sammlung des Staatsarchivs zeigt, was die Stadt Basel prägte und veränderte.

Nein, das ist nicht das Staatsarchiv, das an seinen neuen Standort im St. Johann umzieht. Sondern die einstige Festhütte des Jugendfestvereins St. Johann. Ihr ursprünglicher Standort war das Sandoz-Areal, das Mitte der 1960er Jahre überbaut werden sollte. Und so fuhr an einem Freitagmorgen im Februar 1964 ein Tieflader vor, schob sich unter die Hütte und brachte sie an ihren neuen Platz. Abgeladen wurde bei der Kiesgrube an der Hegenheimerstrasse, nahe des schweizerischen Zollamts, das im Hintergrund des Fotos sichtbar ist.

Verschwunden ist heute nicht nur die hier so deutliche Grenzmarkierung mit dem Schweizerwappen. Auch das Jugendfest St. Johann ist bald Geschichte. Seit 1862 wurde es jährlich während der Schulferien gefeiert, anfangs als patriotische Veranstaltung, später als multikulturelles Fest. Die Nachfrage sank aber in den letzten Jahren stark, auch infolge des wachsenden Angebots an Ferienveranstaltungen. ●



Umzug einer Festhütte an die Hegenheimerstrasse

In sechs Stunden rauchfrei? Ein Versuch mit Aussicht auf Erfolg!

Text: Olivia Müller

Fotos: z.V.g.

Mit dem sechsstündigen Seminar Easyway haben es zahlreiche ehemalige Raucherinnen und Raucher geschafft, aufzuhören. Auch im Gesundheitsdepartement haben 75 Prozent (neun Personen) durch das Seminar Easyway, mit dem Rauchen langfristig (nach sechs Monaten) aufgehört. Lesen Sie Mareike Hamischs und Daniel De Macedos Eindrücke vom Seminar.



Mareike Hamisch (42) arbeitet als Sekretärin im Institut für Rechtsmedizin in der Forensischen Genetik des Gesundheitsdepartements und raucht seit sie 13 Jahre alt ist.



Daniel De Macedo (23) ist Sachbearbeiter Finanzen und Services im Bereich Gesundheitsversorgung des Gesundheitsdepartements und fing mit 18 Jahren an zu rauchen.

Weshalb wollten Sie mit dem Rauchen aufhören?

Hamisch: Hauptsächlich aus gesundheitlichen Gründen. Ich führte einen Arztcheck durch und mein Blutdruck war zu hoch. Mein Arzt kam auf das Rauchen zu sprechen. Ich realisierte, jetzt muss etwas passieren.

De Macedo: Meiner Gesundheit zuliebe. Ich habe Angst vor den Krankheiten, die durch das Rauchen entstehen können. Ich bin noch jung und möchte mir den finanziellen und «gesundheitlichen Aufwand» ersparen.

Haben Sie das Rauchen aufgrund des Easyway-Seminars beendet oder reduziert?

Hamisch: Ja, vor dem Seminar rauchte ich etwa eine Schachtel pro Tag und durch das Seminar konnte ich meinen Rauchkonsum auf eine halbe Schachtel pro Tag reduzieren.

De Macedo: Seit dem Seminar habe ich keine einzige Zigarette geraucht und bin sehr stolz darauf – zuvor war es eine Schachtel am Tag.

Was hat Ihnen am Seminar gefallen beziehungsweise was hat Sie motiviert?

Hamisch: Beispielsweise war es sehr erschreckend was dem Körper durch das Rauchen alles zugeführt wird (viele Gifte, Teer etc.). Mir hat sehr gut gefallen, dass es nicht ein Zwang war, in Form von «ihr müsst, es ist schädlich». Zu rauchen war jedem selbst überlassen, die Zigaretten lagen auf dem Fussboden und es gab Raucherpausen. Die Gruppendynamik und der Austausch waren ebenfalls sehr hilfreich. Ich bemerkte, ich bin nicht alleine und es geht den anderen Teilnehmenden genau gleich.

De Macedo: Die Gruppendynamik gefiel mir auch, denn alle hatten das gleiche Ziel. Und mir war nicht bewusst, dass die Tabakpflanze das Nikotin nutzt, blütenfressende Insekten zu verstossen («Insektenschutzmittel»). Ich hinterfragte mich, will ich diese schädliche Substanz einnehmen? Nein! Der Kursleiter betonte stets, und dies sage ich mir nun oft: «Rauchen ist kein Genuss, sondern ein Zwang».

Was hat sich seit dem Seminar bei Ihnen geändert?

Hamisch: Die Abhängigkeit zu besiegen, ist möglich. Früher dachte ich, dies sei nicht möglich. Ich fühle mich nun besser, gelassener und verspüre

weniger den Drang zu rauchen. Vor dem Seminar bekam ich Panik, wenn die Zigarettenpackung ausging. Dies stört mich jetzt nicht mehr. Und ich spare Geld, was deutlich spürbar ist.

De Macedo: Ich bin erstaunt, wie viel mehr Zeit und Geld ich habe. Die Raucherpausen haben mir täglich zwei Stunden geraubt. Zudem fühle ich mich körperlich besser und leide weniger unter den Asthma- und Hustenanfällen. Und ich arbeite konzentrierter, da mich der Rauchzwang nicht mehr von der Arbeit ablenkt.

Würden Sie das Seminar nochmals besuchen oder einer Kollegin beziehungsweise einem Kollegen weiterempfehlen?

Hamisch: Auf jeden Fall! Ich fühlte mich sehr bestärkt, nicht zu rauchen, und würde das Seminar nochmals besuchen.

De Macedo: Ich würde das Seminar sofort wieder besuchen und würde es jedem empfehlen, ob Jung oder Alt. Es ist eindrücklich, wie viele durch das Seminar aufgehört haben zu rauchen. Dies hätte ich nicht gedacht. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass das Seminar weiterhin angeboten wird. ●

Interessiert?

Wollen Sie ebenfalls der nächsten Zigarette die rote Karte geben? Am 21. November 2018 über den Mittag findet der Infoanlass für das nächste Easyway-Rauchstoppseminar beim Arbeitgeber Basel-Stadt statt. Interessierte können sich unter bgm@bs.ch anmelden. Mehr Informationen zum Seminar finden Sie unter www.easyway.ch.

Informationen rund ums Thema Rauchen

- [Lungenliga beider Basel](#)
Tel. 061 269 99 66,
E-Mail: info@llbb.ch, www.llbb.ch
- [Rauchstoppberatung](#)
[Universitätsspital Basel](#)
Medizinische Poliklinik
Tel. 061 265 50 05
E-Mail: anmeldung.medpol@usb.ch



Pensionskasse Basel-Stadt. Macht Wohnträume wahr. Mit einladenden Konditionen.

Sie wollen ein Haus kaufen oder renovieren? Dann begleiten wir Sie mit kompetenter Beratung. Wir bieten Ihnen günstige Hypotheken für Wohneigentum in der Schweiz. Wir handeln transparent und mit fairen Konditionen. Wir zeigen Ihnen interessante Finanzierungsmodelle auf. Wir sind Ihnen ein verlässlicher Partner. Und wir sind gerne für Sie da. Umfassende Informationen zu unseren Produkten und entsprechende Antragsformulare finden Sie auf unserer Website www.pkbs.ch. Wir freuen uns, von Ihnen zu hören.

Pensionskasse Basel-Stadt, Clarastrasse 13, Postfach, 4005 Basel
Telefon +41 (0)61 267 87 00, info@pkbs.ch, www.pkbs.ch





Ein Rettungssanitäter hebt ab

Text: Sabine Etter

Foto: Barbara Jung

Renato Meyer auf dem Helikopterlandeplatz des Universitätsspitals Basel

Elegant und lautlos kreisen Segelflugzeuge am Himmel – und ziehen die Menschen in ihren Bann. So auch Renato Meyer. In Laufen aufgewachsen, war er schon als Kind fasziniert, wenn er die Segler vom nahe gelegenen Flugplatz Dittingen Richtung Jura gleiten sah. Trotz der frühen Begeisterung sollte es noch einige Jahre dauern, bis sich sein Traum erfüllte. Zum 30. Geburtstag «schenkte» sich Renato Meyer die Segelfluglizenz. Bekommen hat er ein Hobby, das weit mehr ist als ein schönes Flugerlebnis.

Reinsitzen und losfliegen, so einfach ist das nicht. Beim Segelfliegen sind eine seriöse Vorbereitung und gewissenhafte Flugplanung äusserst wichtig. «Alles muss stimmen, das Material, die Gesundheit, die Wetter- und Windverhältnisse», erklärt Renato Meyer. «Das Ziel ist, dass am Abend alle Flugzeuge wieder auf den Flugplatz zurückkommen.» Egal, ob mit der Seilwinde hochkatapultiert oder vom Schleppflugzeug in die optimale Starthöhe gezogen, einmal in der Luft, gilt es Aufwinde zu finden. Nur mit der richtigen Balance zwischen (leicht) sinkendem Gleiten und steigendem Kreisen im Aufwind sind mehrstündige Flüge bis nach Genf oder Stuttgart möglich – und eben wieder zurück. Das Spiel mit der Thermik ist für die Segelflugpi-

lotinnen und -piloten Herausforderung und Faszination zugleich.

Segelfliegen – auch mit Motor

Eineinhalb bis zwei Jahre dauert die Ausbildung. Neben den Grundlagen des Fliegens muss man bestens mit dem Flugzeug und seiner Technik vertraut sein, und es braucht Wissen über Navigation, Meteorologie, Flugrecht und so weiter. Zum Erwerb der Segelfluglizenz sind eine praktische, eine theoretische und gar eine Funkprüfung zu absolvieren. Aber trotz der intensiven Schulung hat Renato Meyer nach dem ersten Schritt nicht lange geruht. Er wollte auch andere Flugzeuge fliegen. Also hat er kurzerhand die Motorfluglizenz erworben. Dies berechtigt ihn nicht nur, seine Kolleginnen und Kollegen mit dem Motorflugzeug in die Höhe zu ziehen, sondern ermöglicht dem Rettungssanitäter, der im Schichtbetrieb arbeitet, auch mal einen Ausflug mit dem Motorsegler während der Woche. Seine grosse Passion sind die Alpen: «Alpenflüge benötigen zwar eine sehr aufwendige Vorbereitung, aber die Entschädigung ist gross. Über die Alpen zu fliegen ist ein Privileg, einfach unbeschreiblich», schwärmt Renato Meyer. In den Alpen hat er allerdings auch einmal eine brenzlige Situation erlebt: Er überflog

einen Gletscher, als sich plötzlich das Heck aufstellte. «Ich weiss bis heute nicht, weshalb dies passiert ist, aber eine Schrecksekunde war das schon», erzählt er und betont, «Segelfliegen ist aber keine gefährliche Sportart, wenn man die Grundregeln einhält und körperlich und mental fit ist.»

Gerne erinnert sich Renato Meyer auch an die Ausflüge mit seinen Kollegen nach Deutschland. Überhaupt wird schnell deutlich, wie wichtig der Teamgeist in der Gruppe ist. Ohne Unterstützung hebt man mit dem Segelflugzeug nämlich nicht ab. Damit ist nicht bloss der Start gemeint: Man hilft sich gegenseitig, manövriert die Flugzeuge aus dem Hangar oder Anhänger, montiert die Flügel und überprüft die Geräte oder schiebt die doch rund 700 Kilos schweren Leichtgewichte in die richtige Startposition. Und auch im Winter, wenn keine Flugzeuge über die Piste rollen, herrscht reger Betrieb. Dann werden die Flugzeuge gemeinsam geputzt und gewartet. So wichtig der soziale Aspekt auch sein mag, am Ende liegt Renato Meyers Leidenschaft doch in der Luft. Wo er den Alltag am Boden lassen kann und lautlos in Hunderten Metern Höhe schwebt, den Fokus nur aufs Fliegen gerichtet. ●